

# Editorial

Autor(en): **Krebs, Marcel / Gassmann, Raphael**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **42 (2016)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Liebe Leserin, lieber Leser



Tragisch, wenn ein Mensch süchtig wird, ihm der Konsum von Rauschmitteln entgleitet, und er so auf Kosten der eigenen Gesundheit, Lebensperspektive und häufig vielem mehr erfährt, dass jedem Rauschmittel eben auch das Suchtmittel innewohnt.

Dagegen helfen Therapien, und je professioneller das Vorgehen der HelferInnen und ihrer Hilfesysteme, desto umfangreicher die Möglichkeiten, Therapien individuell anzupassen. Ob Abstinenz, kontrollierter Konsum, Substitution oder Originalstoffvergabe – jede Therapie, jede Massnahme verfolgt ein Ziel, dessen Erreichung der Gradmesser des Therapieerfolgs und dessen Feind der sogenannte Rückfall ist. Wenn das Menetekel des Konsums die Sucht ist, so ist Rückfall das Menetekel der Therapie.

Bis heute wird süchtiges Verhalten – nicht nur von Teilen der allgemeinen Öffentlichkeit – auch moralisch bewertet: als Zeichen schwachen Charakters, von Zügel- und Haltlosigkeit, mangelnder Willensstärke. Ist es da erstaunlich, wenn gerade ein Rückfall – auch unter Profis – ebensolche (Mit-) Bewertungen erfährt? In der «disziplinarischen Entlassung» wegen Rückfalls, jahrzehntelang in vielen Therapien selbstverständlich und bis heute nicht gänzlich historisch, wird dies überdeutlich.

Wie die blosser Existenz Süchtiger den gedankenlos Konsumierenden ihr Konsumrisiko ungebeten vor Augen führt, so führt der Rückfall TherapeutInnen und Nicht-Rückfälligen in Therapie und Selbsthilfe die Möglichkeit ihres Scheiterns vor Augen. Das ist nicht schön und doch kein Grund, das Handtuch zu werfen. Ganz im Gegenteil: So wissen wir etwa, dass dauerhafter Rauchfreiheit bei ehemaligen RaucherInnen durchschnittlich deutlich mehr als bloss ein einziger Rückfall vorausgeht. So gesehen ist ein Rückfall auch ein Meilenstein zum Erfolg.

Sucht ist keine Entartung, sondern Risiko, und Rückfall keine Schande, sondern regelmässig Teil von Heilungsprozessen. Dieserart nüchtern, also wertfrei betrachtet, ergeben sich Fragen für Hilfe und Selbsthilfe. Welche psychischen, sozialen, organischen, organisatorischen Bedeutungen gehen mit Rückfällen einher? Wie können wir konstruktiv mit Rückfällen umgehen? Gar darauf vorbereiten? Welche leistungsrechtlichen Folgen sind zu gewärtigen? Gibt es Rückfallforschung – oder brauchen wir sie?

Diesen und manch anderen Fragen widmete die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen DHS ihre Fachkonferenz im Herbst 2015. Drei Tage mit Vorträgen, Diskussionen, Foren und Workshops und mit 350 ExpertInnen aus Praxis und Theorie. Nicht nur das Verständnis von Sucht, das wurde deutlich, hat sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten entwickelt, auch jenes von den Rückfällen. Grund genug für eine Ausgabe des SuchtMagazin zum Thema. Die versteht sich aber nicht als blosser Tagungsband, der einfach die Inhalte der Veranstaltung wiedergibt. Vielmehr haben wir einerseits verschiedene ReferentInnen gebeten, ihre Vorträge zu Fachartikeln auszuarbeiten und weiter zu vertiefen (Kemper, Schneider/Ünlü, Schneider/Janssen, Bischof, Klos und Körkel). Andererseits finden sich in der vorliegenden Ausgabe auch Beiträge von AutorInnen, die an der Tagung nicht referiert haben, weil auch diese Tagung nicht alles bieten konnte, das wichtig und interessant zu diskutieren und bedenken ist. Einen guten Einstieg ins Thema bietet der Eingangsartikel von Kemper.

### Kooperation SuchtMagazin und Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)

Seit etwas mehr als einem Jahr besteht zwischen SuchtMagazin und DHS ein regelmässiger Kontakt. Was ursprünglich mit einer Heftbestellung und gegenseitiger Neugierde begann, hat sich zu einer regelmässigen Zusammenarbeit entwickelt. Seit August 2015 hat Dr. Raphael Gassmann, Geschäftsführer der DHS, Einsitz im Redaktionskomitee des SuchtMagazin.

Die DHS dient als Plattform beinahe aller deutschlandweiten Verbände in der Suchtkrankenhilfe und -selbsthilfe, koordiniert deren Arbeit und Interessen und vertritt ihre Belange gegenüber Bundesregierung, Kostenträgern und bundesweiten Zusammenschlüssen. Weiter leistet die DHS Prävention und fördert den Erfahrungsaustausch zwischen ExpertInnen und Betroffenen und den Austausch von Praxis und Wissenschaft, um die Professionalisierung im Suchtbereich voranzutreiben.

Damit ist die DHS eine ideale Partnerin für das SuchtMagazin. Die Zusammenarbeit ermöglicht den gegenseitigen direkten Zugang zu den jeweiligen fachlichen und politischen Debatten, Erfahrungen und Erkenntnissen im Bereich der Suchthilfe in den beiden Ländern und darüber hinaus im deutschsprachigen Raum.

Die vorliegende Ausgabe ist ein erstes (direkt sichtbares) Zeugnis dieser Kooperation. Wir freuen uns auf die kommende Zusammenarbeit und hoffen, damit einen Anstoss zum länderübergreifenden Austausch in der Suchthilfe zu geben – und zum Diskurs einer kohärenten Suchtpolitik beizutragen.

Eine anregende Lektüre wünschen Ihnen

Marcel Krebs und Raphael Gassmann

### Impressum

#### Erscheinungsweise:

6 Ausgaben pro Jahr | 42. Jahrgang

**Druckauflage:** 1'400 Exemplare

**Kontakt:** Redaktion, Marcel Krebs,

Telefon +41 (0)62 957 20 91,

info@suchtmagazin.ch,

www.suchtmagazin.ch

**Herausgeber:** Infodrog, Eigerplatz 5,

Postfach 460, CH-3000 Bern 14

**Abonnemente:**

abo@suchtmagazin.ch

www.suchtmagazin.ch

**Inserate:**

www.suchtmagazin.ch/index.php/

mediadaten.html

**Inserateschluss Ausgabe 2|2016:**

25. März 2016

**Redaktionsleitung:** Marcel Krebs

**Redaktionskomitee:**

Petra Baumberger, Toni Berthel,

Rainer Frei, Raphael Gassmann,

Adrian Gschwend, Marianne König,

Marc Marthaler

**Gestaltung dieser Nummer:**

Marcel Krebs, Raphael Gassmann,

Urs Gerber

**Rubrik «Fazit»:**

Sucht Schweiz, fazit@suchtschweiz.ch

Marie-Louise Ernst, Sandra Kuntsche,

Irene Abderhalden, Matthias Wicki,

Marc Marthaler

**Lektorat:** Marianne König,

Gabriele Wolf

**Layout:** Roberto da Pozzo

**Druck/Vertrieb:**

Werner Druck&Medien AG, 4001 Basel

**Jahresabonnement:**

Schweiz CHF 90.–, Europa € 90.–,

Kollektivabonnement ab 5 Stück

CHF 70.–, Schnupperabonnement

(3 Ausgaben) CHF 30.–, Europa € 30.–

**Einzelnnummer:**

Schweiz CHF 18.–, Europa € 18.–

**Kündigungsfrist:**

1 Monat, Kündigung jeweils auf Ende

Kalenderjahr

**ISSN:** 1422-2221